LAUDATIONES

Laudatio für Prof. Dr. Werner Helsper anlässlich der Verleihung des Ernst-Christian-Trapp-Preises

Tina Hascher

Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft verleiht den diesjährigen Ernst-Christian-Trapp-Preis an Professor Dr. Werner Helsper. Sie tut dies in Anerkennung und Würdigung der wissenschaftlichen Forschungsleistungen von Werner Helsper in den folgenden zwei Bereichen:

- der empirischen, qualitativen Schulforschung und
- der Professionsforschung und Lehrer/innenbildung.

Das Oeuvre von Werner Helsper ist sehr umfassend, äußerst vielseitig und beeindruckend innovativ. Mit Werner Helsper sind ganz bestimmte Forschungsthemen assoziiert. Die Begriffe „Schülerbiographien", „Antinomien des Lehrberufs" und „Schulkultur und Schulmythos" wurden primär von Werner Helsper geprägt. An ihnen soll im Folgenden die herausragende Forschungsleistung von Werner Helsper illustriert werden.

Die Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt

Werner Helspers Forschungsarbeiten zeichnen sich dadurch aus, dass sie das ganze Spektrum des Schüler/innen-Lebens einbeziehen. Sie reichen von scheiternden bzw. gescheiterten Bildungsverläufen über schulpädagogische Beziehungsaspekte bis hin zur Elitebildung. All diesen Themen ist gemein, dass Werner Helsper sie konsequent aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler zu rekonstruieren und damit zu verstehen versucht. So prägt er den Begriff der Schülerbiografie als eine zentrale Analysefolie für Schule und Unterricht und einen neuen theoretischen Zugang. Schulisches Lernen wird als ein (langer) Prozess verstanden, dem eine zentrale Rolle für eine gelungene Lebensgestaltung zukommt. Er kann problemlos und zielorientiert verlaufen und zugleich mühsam und fordernd sein; er kann Transitionen aufweisen, die neue Chancen beinhalten, aber auch mit Schwierigkeiten verbunden sind; er kann von Erfolgserlebnissen begleitet und von Misserfolgen und Brüchen gezeichnet sein. Werner Helsper fokussiert darauf, wie das Subjekt die Herausforderungen meistert und wie es, in der Komplexität sozialer und

 https://doi.org/10.3224/ezw.v29i1.15

institutioneller Strukturen, seine Identität als Lernende/r bildet. Seine Analysen vom Umgang der Jugendlichen mit der Schule verdichten sich oftmals in die Beschreibung von Bewältigungstypen, die verdeutlichen, dass es neben der individuellen Vielfalt dominante Muster gibt, wie Kinder und Jugendliche die Herausforderungen der Schule annehmen und lösen. Diese Typenbildung bereichert sowohl Empirie als auch Theorie, indem sie Bewältigungsmuster versteh- und erklärbar macht. Sehr wertvoll sind dabei auch die vielfältigen Bezüge auf das familiäre Milieu der Kinder und Jugendlichen (Stichwort Habitus), das sich vom schulischen Milieu unterscheiden kann. Deutlich wird dabei stets, dass es Werner Helsper nicht um die Kategorisierung in Subgruppen geht, sondern darum, unser systematisches und reflektiertes Denken über Schüler/innen-Biographien zu bereichern: Wie leben, lernen, leisten Kinder und Jugendliche in der Schule?

Die Lehrpersonen im Mittelpunkt

Ist der Lehrberuf eine Profession? Anhand dieser Ausgangsfrage diskutiert Werner Helsper die Möglichkeiten und Grenzen des pädagogischen Handelns im institutionellen Kontext der Schule. In seinen Forschungsarbeiten stellt er dar, wie stark biografisch ebenfalls das Lehrer/innen-Dasein geprägt ist. Die Lehrperson bringt sich immer als ganzes Subjekt ein, was sie zugleich auszeichnet und vulnerabel macht, und was unter anderem in der zentralen Bedeutung der Anerkennung des Selbst und der anderen deutlich wird. Der Lehrberuf ist alles andere als widerspruchsfrei, er fordert und bringt das Individuum an seine Grenzen. Der Umgang mit Antinomien, bedingt durch die strukturelle und politische Gestaltung der Schule, stellt eine besondere Herausforderung an die Profession: Wie gehen Lehrpersonen damit um, dass die Wirksamkeit ihres Handelns nicht eindeutig zu überprüfen oder zu belegen ist? Wie gehen Lehrpersonen damit um, dass erfolgreiches Schüler/innen-Lernen Vertrauen und Nähe voraussetzt, der Lehrberuf aber auch von Macht und Distanz geprägt ist? Wie gehen Lehrpersonen damit um, dass sie Inhalte vermitteln, von deren Bildungsrelevanz sie überzeugt sind, deren Sinn von den Schülerinnen und Schülern allerdings grundlegend bezweifelt oder für den Erhalt guter Noten instrumentalisiert wird? Wie gehen Lehrpersonen damit um, dass von ihnen das Sichern von Chancengleichheit erwartet wird, ihre Freiheiten, diese zu erreichen, jedoch massiv eingeschränkt werden? Werner Helsper rahmt Professionalität als einen Begriff, in den individuelle Ziele und gesellschaftliche Aufgaben einmünden. Das Individuum wird dabei immer in seinen sozialen Bezügen gesehen, was zu einer konsequenten Verknüpfung verschiedener Ebenen und beispielsweise zu entsprechenden Mehrebenenanalysen führt. Auch hier geht es Werner Helsper in Theorie und Empirie konsequent darum, unser systemati-

sches und reflektiertes Denken über Lehrpersonenbiographien zu bereichern: Wie leben, lernen, leisten Lehrperson in der Schule?

Die Schulen im Mittelpunkt

Werner Helspers Forschung trägt ebenfalls dazu bei, dass wir den Blick auf die Schule als die zentrale Bildungsinstitution erweitern und vertiefen. Begriffe wie „Schulkultur" oder „Schulmythos" verweisen auf die Notwendigkeit, die Institutionalisierung von Bildung immer auch als sozialen Raum zu deuten. Werner Helsper zeigt eindrücklich auf, dass Schulen nicht das sind, als was sie benannt bzw. eingeordnet, sondern wie sie gelebt werden. Um dies möglichst vielfältig zu erfassen, nimmt er alle schulischen Akteure in den Blick und analysiert, welche symbolischen Sinnordnungen sie entwickeln: Wie beispielsweise Schülerinnen und Schüler pädagogische Arbeitsbündnisse (nicht) mitgestalten oder wie sie sich dem System Schule (nicht) anpassen. Wie Lehrpersonen ungeschriebene Pflichten (nicht) aushandeln oder wie sie sich von ihren subjektiven Werten bei Selektionsprozessen (nicht) leiten lassen. Wie Schulleitungen die Entwicklungsprozesse (nicht) gestalten oder wie sie die Schule (nicht) in der Gemeinde verankern. Wie Eltern mit Schule (nicht) kommunizieren oder wie sie Selektionsergebnisse (nicht) mitgestalten. Werner Helsper entwickelt seine Analysen an Kern- und Schlüsselsituationen des Schulalltags und bearbeitet dabei auch Ereignisse, die in Theorie und Empirie bisher keine Aufmerksamkeit erfahren haben. „Schule neu denken" wird hier zu einem Ansatz der Schulforschung, der sowohl zu theoretischen Weiterentwicklungen als auch zu empirischen Neuerungen führt und darüber hinaus in engen Bezügen mit der Schulpraxis steht. Werner Helsper lenkt den Fokus auf neue Themen und illustriert die Breite der Gelegenheiten, wo und wann Schule „gemacht" wird. Die Qualität seiner Rekonstruktionen eröffnet eine Einsicht in die Tiefenstruktur schulischer Gestaltungs- und Konstruktionsprozesse. Damit bestimmt er maßgeblich die Entwicklung der Schultheorie und der empirisch-rekonstruktiven Schulforschung, zu deren Inhalten und Methoden er fundamental beiträgt und der er sich ganz verschrieben hat. Auch hier bereichert Werner Helsper unser systematisches und reflektiertes Denken über Schulen: Wie leben, lernen, leisten Schulen?